

Aus dem Botanischen Institut der Universität Graz

Tricholoma portentosum mit „falschem“ Ring

Von Adolfine B u s c h m a n n

Mit drei Abbildungen auf Tafel III

Den abgebildeten Pilz erhielt ich am 7. Dezember 1961 vom Marktamt der Stadt Graz, dem ich schon mehrere interessante Pilzfunde verdanke. Er ließ sich trotz seines abnormen Verhaltens einwandfrei als *Tricholoma portentosum* (FRIES) QUÉLET erkennen und war auf einem der Grazer Märkte in einem Stück mitten unter normalen, zum Verkauf angebotenen Pilzen, entdeckt worden, die von natürlichen Fundstellen der Grazer Umgebung stammten. Im Grazer Gebiet sind für die genannte *Tricholoma*-Art die deutschen Namen Schneeschwamm und Miesling üblich. In deutschsprachigen Pilzbüchern europäischer Mykologen (z. B. HAAS, HABERSAAT, HENNIG, LOHWAG, MOSER, PILÁT, RICKEN) und auch bei NÜESCH 1923 finden sich dagegen die Bezeichnungen Schwarzfaseriger, Schwarzgestreifter, Rußiggestreifter, Grauer Ritterling oder Rußkopf. BUCH, ENGEL, JAHN und ZEITLMAYR bringen außerdem noch Namen, wie Schneereizker, Schneepilz oder Schneeling, die unserer Bezeichnung ähneln und auf späte Erscheinungszeit hindeuten. Denn dieser zentralgestielte, weißsporige Blätterpilz findet sich in den Wäldern der Umgebung von Graz erst im Spätherbst, meist in großen Mengen, bisweilen noch unter dem Schnee und wird in der Stadt als vorzüglicher und beliebter Speisepilz häufig verkauft.

Kennzeichnend für unseren Pilz ist sein mehrlartiger Geruch und Geschmack, seine glatte, meist klebrige, graue, gelblich-, grünlich-, braun- oder violettgetönte, schwärzlich radial gestreifte, fast ganz abziehbare Huthaut, die sehr breiten, weißen, später blaßgelblich bis gelbgrauen, am Stiel eingebuchteten Lamellen, das weiße, unter der Huthaut oft dunkle Fleisch des Hutes und der mehr oder weniger glänzende, weiße bis schwach schwefelgelbliche, volle, dicke, stets ringlose Stiel.

Es war daher umso auffälliger, daß ein sonst, wenigstens von außen gesehen, normal entwickeltes Stück im oberen Teil des Stieles ein ringartiges Gebilde aufwies (vgl. Abb. 1 bis 3). Das „Ringgewebe“ besteht allem Anscheine nach aus Hyphensträngen des Stieles, setzt am Stiel schon an der Ansatzstelle der Lamellen an (vgl. Abb. 2), umhüllt ein kurzes Stück wie der Mantel eines Zylinders den Stiel, wenig von ihm abgehoben und buchtet sich hernach zu einer vom Stiel ringartig, abstehenden Falte aus. Unterhalb der Ringfalte verhält sich der Stiel bis auf wenige, deutlich blasig aufgetriebene Stellen, normal (vgl. Abb. 1).

Wodurch periphere Hyphenstränge des Stieles zu einer so absonderlichen Form gezwungen worden sind, läßt sich nicht sicher beurteilen. Zudem konnte der Pilz an seinem natürlichen Fundort nicht beobachtet werden. Es war auch nicht bekannt, ob vielleicht noch ähnliche Exemplare in seiner Nähe vorhanden

gewesen sind. Das Wachstum unseres Pilzes ist wahrscheinlich durch Frost gestört worden, worauf Hohlräume im Innern des Hutes und Stieles hinweisen (vgl. Abb. 3). Am Scheitel zerborstene Hüte werden ja an dieser so spät im Jahr erscheinenden Art häufig beobachtet (PILÁT 1954:74b). Denkt man noch an mechanische Einflüsse aller Art, wie z. B. Tierfraß, so müßten diese schon im jugendlichen Zustand, in dem die Regenerationsfähigkeit der Pilze besonders groß ist, eingewirkt haben, da unser Pilz an allen Teilen (Hut, Hymenophor, Stiel und Ring) äußerlich vollkommen unbeschädigt war.

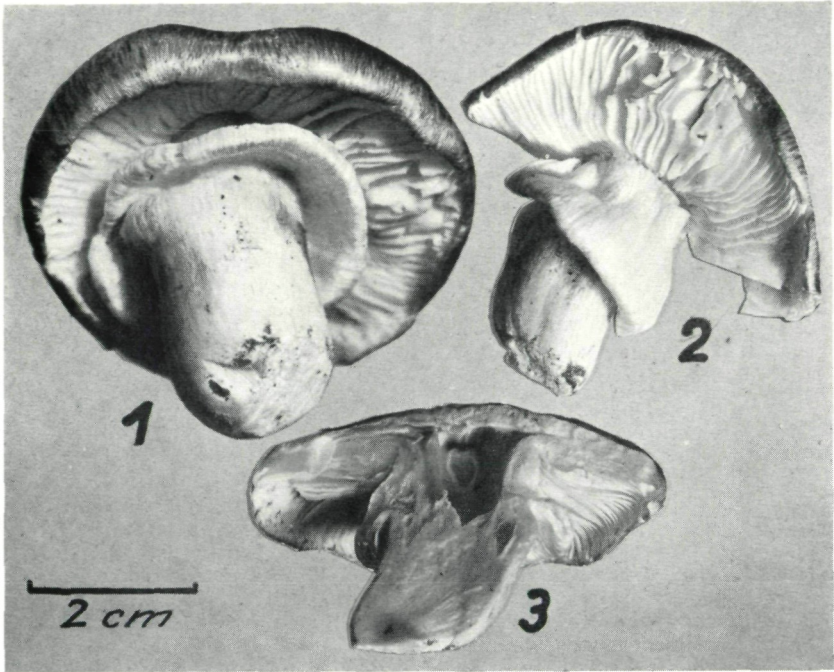
Eine ähnliche Mißbildung wurde bereits von FERRY 1906:11, 12 aus Frankreich beschrieben. Er beobachtete sie an einer „certain nombre d' échantillons“, von denen er zwei abbildet. Auch in diesem Fall handelt es sich um einen falschen Ring, der aus Stielgewebe entstanden ist, und nicht Reste einer Fruchtkörperhülle darstellt. Diese Bildungsabweichung wurde sogar von der Normalform als forma *tuberoso-annulata* abgetrennt. Der von FERRY beschriebene Ring besteht aber im Gegensatz zur breiten Falte unseres Pilzes nur aus dem blasig erweiterten oberen Teil des Stieles, worauf auch die dafür gewählte Bezeichnung (knollig-beringt) zutrifft. Das von FERRY beschriebene Gebilde könnte ein früherer Entwicklungszustand unserer Abnormität sein. Auch die Hohlräume im Innern der Pilze sind verschieden. Der aus Frankreich beschriebene Pilz besitzt im mittleren Teil des Hutes nebeneinander drei kleine Hohlräume, die noch in den Stiel hineinreichen; unser Pilz besitzt an diesen Stellen beinahe nur einen großen Hohlraum (vgl. Abb. 3).

FERRY gibt als eine der Ursachen seiner abnormen Pilze durch Frost hervorgerufene Wachstumshemmungen, besonders im Hut, an. Weiters ist nach FERRY das bei der Ringbildung erfolgte Abheben peripher gelegener Hyphen des Stieles eher verständlich, wenn die an anderen *Tricholoma*-Arten, z. B. an *T. sejunctum*, beobachtete, leichte Spaltbarkeit des Stieles beachtet wird. Gefrorene Gegenstände (z. B. Moose, Erde, Blätter usw.), von denen der Pilz auf seinen natürlichen Fundort umgeben wird, könnten als mechanisches Hindernis mitgewirkt haben (FERRY 1906:12).

Nach der Ansicht einiger Forscher gibt es auch *Tricholoma*-Arten mit echtem Ring, z. B. *T. caligatum*, *cingulatum*, *focale* und *robustum*. Ein engerer Gattungsbegriff findet sich bei NÜESCH 1923, dem Monographen der Gattung, der die ausgesprochen beringten Ritterlinge nicht aufgenommen hat. FRIES 1820: 36 erwähnt für die Gattung *Tricholoma* nur ein „Velum fugacissimum, parziale, fibrillosum l. floccosum“. Auch KILLERMANN 1928:274 nennt die Velumreste an entwickelten Pilzen der Gattung *Tricholoma* „undeutlich“ oder beschreibt sie — wie man sie z. B. an dem bei uns häufigen Bärtigen Ritterling, *T. vaccinum*, stets vorfinden kann — mit „in Form von Flocken und Fasern (Cortina) dem Hutrand anhängend“.

ULBRICH 1926:87 rechnet die Gattung *Tricholoma* zu Bautypen, bei denen „Bildungsabweichungen aller Art“ häufig vorkommen. Allerdings gliedert er diese oligomorphen Typen nach der Plastizität in zwei Gruppen und teilt der Gattung *Tricholoma* geringere Plastizität zu. Unsere Mißbildung zeigt jedenfalls, wie ungemein plastisch an einem Fruchtkörper eines Hutpilzes einzelne Hyphenstränge sein können.

Schließlich danke ich den Herren des Marktamtes der Stadt Graz für das Überlassen des Pilzes und dem Vorstand des Botanischen Institutes der Universität Graz, Herrn Universitätsprofessor Dr. Felix WIDDER, für seine hilfsbereite Unterstützung.



Tricholoma portentosum,
abnormer Fruchtkörper mit „falschem“ Ring.

Abb. 1: Ansicht von schräg unten.

Abb. 2: Ansicht von der Seite, Hymenophor hochgeklappt.

Abb. 3: Längsschnitt.

(Näheres im Text).

Zusammenfassung

Anfang Dezember 1961 wurde an einem aus der Umgebung der Stadt Graz stammenden Schneeschwamm, *Tricholoma portentosum* (FRIES) QUÉLET, ein abnormes ringartiges Gebilde im oberen Teil des Stieles festgestellt. Dieses wird beschrieben, abgebildet und mit einer ähnlichen, im Schrifttum bereits verzeichneten Abnormität verglichen.

Schriften

- FERRY R. 1906. Quelques formes ectypiques du *Tricholoma portentosum*. Revue mycologique 28:11-13, pl. 260, fig. 9-12.
- FRIES E. 1820. Systema mycologicum 1, Gryphiswaldiae.
- KILLERMANN S. 1928. *Agaricaceae* in ENGLER A., Die natürlichen Pflanzenfamilien 2. Aufl., 6:210-283, Leipzig.
- NÜESCH E. 1923. Die Ritterlinge. Heilbronn a. N.
- PILÁT A. 1954. Pilze. Amsterdam.
- ULBRICH E. 1926. Bildungsabweichungen bei Hutpilzen. Verh. bot. Ver. Provinz Brandenburg 68:1-104.

Anschrift des Verfassers: Univ.-Dozent Dr. ADOLFINE
BUSCHMANN, Botanisches Institut der Universität Graz,
Holteigasse 6.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark](#)

Jahr/Year: 1962

Band/Volume: [92](#)

Autor(en)/Author(s): Buschmann Adolfine

Artikel/Article: [Tricholoma portentosum mit "falschem" Ring. 17-19](#)